

Nichtenstein-Gallusberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Nichtenstein.

Nr. 28.

39. Jahrgang.
Sonnabend, den 2. Februar

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Nichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergelbte Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesereignisse.

—* Nichtenstein, 1. Februar. Im Laufe des heutigen Nachmittags passierte ein Trupp Zigeuner, 4 Wagen mit sich führend, die hiesige Stadt. Dieselben wurden von der hiesigen Schutzmannschaft bis an das Weichbild der Stadt begleitet.

— Der Eintritt von Handlungsgehilfen in ein Konkurrenzgeschäft, wenn solcher von einem vorhergehenden Prinzipale mittelst Vertrages unterlagt worden war, ist bereits vielfach Gegenstand der Erörterung in kaufmännischen Vereinen gewesen. Es liegt jetzt ein Urteil des Reichsgerichts in dieser Frage vor. Die Abmachung eines Prinzipals mit seinem Handlungsgehilfen, daß dieser bei seinem Austritt aus dem Geschäft des Prinzipals seine Kräfte keinem Konkurrenzgeschäfte widme, resp. in ein Konkurrenzgeschäft nicht eintrete, ist hiernach rechtlich wirksam und in der Regel so zu verstehen, daß der innerhalb einer angemessenen Zeitdauer nach dem Eintritt austretende Gehilfe weder als Gehilfe in ein Konkurrenzgeschäft eintrete, noch ein solches für eigene Rechnung betreibe. Voraussetzung für die Wirksamkeit des Konkurrenzverbots bildet die Entlassung des Gehilfen aus geschäftlich zu billigen Gründen, dagegen ist das Verbot wirkungslos, wenn der Prinzipal den Gehilfen ohne gerechtfertigten Anlaß verabschiedet.

— Nach § 20 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 ist für den Fall, daß zwei arbeitsfähige Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister nicht gleichzeitig entbehrt werden können, einer von ihnen zurückzustellen, bis der andere entlassen wird. Spätestens nach Ablauf des zweiten Militärdienstjahres soll der einseitigen Zurückgestellte eingestellt und gleichzeitig der zuerst Eingestellte entlassen werden. Nun ist aber oft wahrgenommen worden, daß der ältere Sohn einer und derselben Familie bei seiner Einstellung auf ein oder zwei Jahre zurückgestellt, der jüngere Sohn aber gleichzeitig mit dem ersteren zum Militärdienst eingezogen worden ist. Dies hat nun wiederholt die Veranlassung gegeben, daß Gesuche um vorzeitige Entlassung des einen oder anderen Bruders bei den Behörden eingereicht worden sind, die der gesetzlichen Vorschrift gemäß keine Berücksichtigung finden konnten. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, machen wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß derartige Gesuche um Zurückstellung spätestens im Musterungstermine anzubringen sind, anderenfalls werden sie ohne weiteres als verspätet zurückgewiesen.

— Leipzig, 30. Jan. Im Konnewitzer Holze wurde gestern der Förster Schmalz mit durchschossener Brust aufgefunden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf einen Wilderer. Von Seiten der Staatsanwaltschaft werden 500 Mark Belohnung auf die Entdeckung des Mörders ausgesetzt.

— Chemnitz, 28. Januar. Die heiratslustige Witwe eines Waldarbeiters hatte sich dadurch für eine „gute Partie“ auszugeben gesucht, daß sie bei einer Sparkasse 3 M. einzahlte und dann dem Eintrage die Ziffern 6, 2 und 2 vorsetzte, so daß die Summe auf 6223 M. lautete. Dieses Buch zeigte sie öfters den Leuten und auch einem geldbedürftigen Gutsbesitzer, der sich darauf mit ihr verlobte und, obgleich ein Freund ihn noch am Hochzeitstage bei Seite nahm und von Fälschung des Sparkassenbuchs sprach, doch mit der ihre Unschuld betuernden Frau am 17. Juli die Ehe schloß. Bereits am 23. Juli erschienen Gerichtsbeamten im Gute und belegten das Buch mit Beschlagnahme. Die Frau, die ihr eheliches Glück nur 5 Tage hat genießen können, war vor dem hiesigen Schwurgericht schließlich vollkommen geständig und wurde zu

5 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie unter Vorlegung des gefälschten Buches auch verschiedene Geschäftsleute zu Lieferungen für ihre Ausstattung bewogen hatte.

— Zwickau, 30. Januar. Die hiesige Börse, welche bisher nur sächsische Industriepapiere zum Verkehr bezw. Handel zugelassen hatte, hat beschlossen, fernerhin auch deutsche Reichsanleihen, preussische Konjols, sächsische Rente, sächsische Anleihen, Pfandbriefe des landwirtschaftlichen Kreditvereins und Obligationen der Altenburger Landesbank zum Verkehr zuzulassen. Hierdurch wird der Geschäftsumfang untrer Börse noch weiter gefördert.

— In einem der Zwickauer Steinkohlenwerke ist abermals ein Unfall mit tödlichem Ausgang vorgekommen und zwar ist am Dienstag beim Rauben der Zimmerung auf einem Abbauschacht der Zimmerlehrer Schröder aus Lichtentanne von nachstürzendem Gestein verschüttet und erstickt worden. Die Leiche wurde mit großer Mühe unter den Geröllmassen hervorgegarbeitet.

— Mülsen St. Jakob. Der hiesige Naturheilverein, welcher anscheinend immer festeren Boden gewinnt und heute bereits 222 Mitglieder zählt, hielt am 28. Januar im Neef'schen Saal sein 5. Stiftungsfest ab. Nach einigen sehr gut vorgetragenen Besängen von dem Gesangsverein „Liedertafel“ brachte Herr Pastor Dietel einen spannenden und interessanten Vortrag zu Gehör, worin er ein Bild entrollte über die schreckliche Rüste in der Polargegend im Norden, die großen Gefahren, welchen die Expeditionen, die sie bereiten, ausgesetzt sind, und das wunderliche Leben der Eskimos. Lebhafter Beifall ward dem Vortragenden nach Schluß seiner Rede gezollt. Noch ist zu erwähnen, daß die von Herrn Pastor Dietel komponierten Piecen für Violine (mit Pianofortbegleitung) von Herrn Karl Proye mit Verständnis und Gefühl gespielt wurden und der ihm gebrachte Applaus wohl verdient war. Für die so zahlreich erschienenen Mitglieder und deren Frauen, sowie Gäste von Thurm, Gauschau u. hatte man für eine gesunde und wohlthätige Körperbewegung in Form eines Tanzens bestens Sorge getragen und an Beteiligung hierzu gab es, ohne Unterschied des Alters, keinen Mangel. Daß die Naturheilvereine auch bei heiterem Sinn und guter Laune waren, zeigten deutlich genug die vergnügten Gesichter beiderlei Geschlechts. Bedauerlich ist es, daß der Naturheilverein in anderen Orten keine solche Aufnahme findet, wie hier, und man teilweise mehr mit Bedrückung und Anfeindung zu leiden hat, was nur befremden kann; wir aber wünschen dem Naturheilvereine auch ferneres Gedeihen mit dem Wunsche: „Ein Sinn, ein freier Blick führt immer vorwärts, nicht zurück.“

— Tsch. n. i. B., 30. Jan. Der „Dresdner Anz.“ meldet: Am 28. d. M. wurde eine Witwe, S. Müller, geb. Wiehem, in dem hohen Alter von nahezu 92 Jal. beerdigt, die mit Kaiser Wilhelm I. also nicht los ein und dasselbe Geburtsjahr, sondern merkwürdigerweise auch ein und denselben Sterbetag (Freitag) und ein und dieselbe Todesstunde (vorm. 9 Uhr) hat und wie er, wenige Tage vor ihrem Geburtstage das Zeitliche gesegnet hatte (geb. am 29. Januar 1797 zu Reubrambach).

§ Berlin, 30. Jan. Bis 7 Uhr abends hatte der Botschafter selbst noch keine offizielle Anzeige von dem Tode des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich und konnte auf diesbezügliche Anfragen des auswärtigen Amtes leider keine genügende Antwort geben. Nach § 5 des Trauer-Reglements umfaßt die Hoftrauer für Kinder von Kaisern und fremden Königen die Zeit von 14 Tagen, doch nimmt man an, daß bei den Beziehungen zwischen dem deutschen und

österreichischen Hofe die diesseitige Hoftrauer auf drei Wochen ausgedehnt werden wird. Die für gestern Abend angelegte Hof-Soiree wurde sofort abgesetzt. Als Vertreter des Kaisers bei dem Leichenbegängnisse dürfte sich Prinz Heinrich oder Prinz Albrecht nach Wien begeben.

§ Berlin, 31. Jan. Obgleich in hiesigen hohen Finanzkreisen die Nachricht von dem Tode des Kronprinzen von Oesterreich-Ungarn schon in der gestrigen Mittagsstunde bestimmt mitgeteilt wurde, hatte man auf der österreichisch-ungarischen Botschaft hier noch am Nachmittag weder eine offizielle noch eine private Kunde von dem so überaus schmerzlichen Trauerfall. Das erste Telegramm, welches die Nachricht von Wien nach Berlin meldete, war an Seine Majestät unseren Kaiser gerichtet. Dieser war so tief erschüttert, daß er lange nach Fassung ringen mußte. Nachdem der erhabene Monarch den ersten gewaltigen Schmerz bezwungen hatte, richtete er ein Beileidstelegramm an seinen erhabenen Freund und Verbündeten, den Kaiser Franz Joseph, in welchem er diesem, der Kaiserin und dem ganzen kaiserlichen Hause sein großes und tiefes Beileid ausdrückte. Alsdann befahl er, es war gegen 4 Uhr nachmittags, seinen Wagen, den er mit dem dienstthuenden Flügeladjutanten bestieg, und im schnellsten Tempo nach dem Palais der österreichischen Botschaft Pariser Platz 2 fuhr. Der kaiserliche Besuch zu so außergewöhnlicher Zeit ließ die Passanten des Platzes stupefakt und alles drängte der Botschaft zu, wo in zwischen der Kaiser mit dem Adjutanten schnell den Wagen verlassen, letzterer die Portierglocke gezogen hatte und der Monarch durch das geöffnete Portal bei dem nichts ahnenden Portier vorbei der Treppe zugeeilt war, die er hastigen Schrittes hinanstieg. Nach einer schleunigen Meldung beim Botschafter, der ihn in der Thür entgegenkam, trat der Kaiser bei dem Grafen Szekenyi ein, diesen, der noch völlig ununterrichtet und über den unerwarteten Besuch ziemlich bestürzt war, von der aus Wien erhaltenen Nachricht in Kenntnis setzend. Der Botschafter wurde leichenblau. Die Kunde hatte ihn derartig überwältigt, daß er kaum fähig war, sich aufrecht zu halten. Auch der Kaiser war derart von Rührung und Seelenschmerz ergriffen, daß seine Stimme mitunter zitterte und er sich beim Sprechen öfters unterbrechen mußte. Der Kaiser verweilte eine Viertelstunde in dem Botschaftspalais; bald nach ihm erschien Sr. Hoheit der Erbprinz von Meiningen, Kommandeur des Kaiser Franz-Regiments, um seine Teilnahme auszusprechen. Auch der Staatsminister und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Graf Bismarck war längere Zeit beim Botschafter anwesend.

§ Berlin. Der „Reichsanzeiger“ bringt an der Spitze des Blattes nachstehende Mitteilung: Durch das gestern morgen erfolgte Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich sind Sr. Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstwelche in dem hohen Entschlafenen einen innig geliebten Freund verloren, auf's schmerzlichste bewegt worden. Mit Sr. Majestät und dem kaiserlichen und königlichen Hofe trauert das gesamte deutsche Volk an der Bahre des hoffnungsvollen jungen Fürsten, dessen klarer, weit-schauender Blick, dessen reiche Gaben des Geistes und edle Eigenschaften des Herzens ihn bestimmt erscheinen ließen, seinen Völkern einst ein großer, gerechter und milder Herrscher zu sein und dem befreundeten Deutschen Reiche ein treuer Verbündeter zu bleiben.

§ Berlin, 31. Januar. Aus Ausland, 30. Januar, meldet das Reutersche Bureau: Nachrichten aus Samoa zufolge ist gegen Mataafa deutscherseits der Krieg erklärt worden.

§ Suhi, 29. Januar. Die soeben durch die Tagesblätter gegangene Nachricht vom Ende der Dogge

in.



übernommen
aufhofsbes. Kauf-

II.

im Festlokal.
selbst 1 Tr.
mann.



fmerksam gemacht

in.

L.

1. Februar, nach-
ammlung bei

aphie.

abend 8 Uhr
bäude Nr. 4.

achten

W. Brosche.

De-Anstalt,

Nichtenstein,
vom. 10 Uhr

und Damen.

Bahner,

urheilsundiger.

äfte

tlich, im Abonne-
men im

uen Selu.

Besuch.

aterialwaren-
gen Bedingungen

eitamen, jungen

is Lehrling.

20 an die Exped.

r Arbeiter

sofort Arbeit er-
mer, Rösdorf.

oder später ein

0 M. als 1.

af Respektierende

ter Nr. 1200

nichtenstein brieflich

Stübchen

vermieten

erfr. 372.

ogis

n und Zubehör

ieten und zu be-
erfr. 210.

ung.

e Gorgie, hier,
ht auf Unwahr-
zurück und bitte

M. M.

am Sonnabend

aus in Hohndorf

e Pferddecke

ehrliche Funder

ände gegen 3 M.

Bernhard

abzugeben.

des Reichskanzlers ruft die Erinnerung an eine auf dem Bahnhof Ritschenhausen vor etlichen Jahren vorgefallene Begebenheit wach. Mit dem Schnellzuge langte dort eines Tages der Reichskanzler an — sein Reiseziel war Rissingen — und in seiner Begleitung befand sich erwähnte Dogge. Ein Handelsmann aus Erdorf bei Kömhild hatte kaum den Hund bemerkt, als er einem Freunde zurief: „Sieh da, der Reichshund! Auch schon ein alter Kerl!“ Fürst von Bismarck, der diese Worte wohl verstanden, winkte den biederen Erdorfer an seinen Wagen und sagte: „Sie haben recht. Besser wäre es für uns beide — den Hund und mich, wenn wir zehn Jahre jünger wären.“

§ München, 30. Januar. Die Sudhäuser der großen Bierbrauerei „Zum Spaten“ sind heute durch eine Feuersbrunst zerstört. Das Feuer ist bewältigt und der Schaden groß.

Wien, 31. Jan. Kaiser Franz Josef zeigte sich, wie das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, nachdem er mehrere Stunden im Arbeitszimmer verweilt hatte, beim Empfange der nachmittags zur Kondolenz erschienenen Mitglieder des kaiserlichen Hauses sehr gefaßt und gab seiner Göttergebenheit in rührenden Worten Ausdruck. Heute morgen um 6 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Westbahnhofe, um den Prinzen und die Prinzessin Leopold von Bayern zu empfangen. Als dieselben den Wagen verließen, eilte der Kaiser auf sie zu, indem er sie unter Thränen wiederholt umarmte und küßte. Prinz Ludwig von Bayern wird im Auftrage des Prinz-Regenten den Leichenfeierlichkeiten beiwohnen.

Wien, 31. Jan. Daß Kronprinz Rudolf Todesahnungen gehabt hat, ist verbürgt. Zum Hofrat Weilen, dem bekannten Schriftsteller, äußerte er vor wenigen Tagen erst: „Sie werden sehen, mein Gesundheitszustand ist ein solcher, daß ich nicht mehr lange lebe!“ Am Sonntag auf der Soiree, welche Prinz Reuß zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms veranstaltete, fiel mehreren Personen, die den Kronprinzen gut kannten und ihn genau beobachteten, dessen schlechtes Aussehen auf. Freilich war trotzdem gar niemand auf eine so rasche Katastrophe vorbereitet, ja man dachte nicht einmal an die Möglichkeit einer solchen. Und nun ist sie eingetreten, nun stehen wir unter ihrer erdrückenden Wucht. Das Leichenbegängnis findet erst nächsten Mittwoch statt.

Wien, 31. Jan. Das Sterbegemach des Kronprinzen Rudolf in Meyerkling weist die denkbar schicklichste Einrichtung auf. Das Stergebett ist ein einfaches Kappholzbett, über welchem sich in silbernem Rahmen das Bild der Kronprinzessin Stefanie befindet. Auf dem Schreibtische lagen Aquarellzeichnungen, Bücher, eine große Mappe mit Bauplänen und zwei uneröffnete Briefe. Die aus Wien angekommenen Hofbeamten nahmen sofort ein Protokoll auf und versiegelten die Briefschaften und Papiere. Hofpfarrer Mayer segnete die Leiche, deren Kopf auf zwei Kissen gebettet ist, ein; die Hüfte des Toten ruhten nicht die geringste Veränderung. Der Trauerzug zur Ueberführung der Leiche nach Baden, welcher von der Gemeinde Baden gestellt und von Gendarmen eskortiert wurde, setzte sich 1/8 Uhr in Bewegung und traf 1/9 Uhr auf dem Bahnhofe in Baden ein, wo eine ungeheure lautlose Menschenmenge die Leiche ehrfurchtsvoll mit entblößten Häuptern begrüßte. Die Leiche, welche zu Wagen in Baden eingetroffen war, wurde mittels Hofzug nach Wien übergeführt, wo sie 1 Uhr anlangte. Empfangen wurden die sterblichen Ueberreste des Kronprinzen vom Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe am Südbahnhofe und sodann, begleitet vom Hofpfarrer Mayer, Fürsten Hohenlohe, den Adjutanten

des Verbliebenen, dem Oberstleutnant Grafen Orsini, Hauptmann Giehl, in einem sechsspännigen Hofwagen nach der Hofburg geführt. Die Ueberreste des Verewigten wurden unterwegs und im Burghofe von der Menge entblößten Hauptes mit stummer Ehrerbietung begrüßt. In der Hofburg wurde der Sarg sofort nach den Zimmern des Kronprinzen getragen. Das Abgeordneten- und das Herrenhaus halten morgen mittag Trauerübungen. Die Haltung der Wiener Bevölkerung spiegelt eine tiefsemerzliche Stimmung wider. Damen tragen vielfach Trauerergewänder.

Wien, 31. Januar. Schon in den frühesten Morgenstunden begannen die Arbeiten zur Aufbahrung der Leiche des Kronprinzen unter Leitung des persönlichen Adjunkten, des Vorfürs, des Hauptmanns von Giehl. Das Kaiserpaar kam heute früh in das in ein Totenzimmer umgewandelte Schlafgemach des Kronprinzen, um dort ein stilles Gebet zu verrichten. Die Erzherzöge Albrecht und Wilhelm und die Erzherzogin Elisabeth erschienen später bei der Kronprinzessin Witwe, deren Gemächer unmittelbar an das Totenzimmer stoßen und begaben sich sodann in letzteres, wo sie ebenfalls am Sarge des Verbliebenen im stillen Gebete verweilten. Nach einer bisher unbeglaubigten Nachricht findet das Leichenbegängnis nächsten Mittwoch statt; endgiltige Bestimmungen sind noch nicht getroffen.

Petersburg, 31. Januar. Der Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich hat hier auf das schmerzlichste überrascht und findet überall das herzlichste Bedauern und Mitgefühl. Die größeren Zeitungen bringen bereits warme Nachrichten für den Verstorbenen, obschon die Todesnachricht erst gestern Abend bekannt wurde. — Der Großherzog, der Erzgroßherzog und die Prinzessin Alix von Hessen sind gestern hier angekommen. Dieselben wurden vom Kaiser, dem Großfürsten-Thronfolger, zahlreichen anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie und der deutschen Botschaft am Bahnhofe empfangen, begaben sich von da zur Begrüßung der Kaiserin nach dem Anitschkowpalais und nahmen darauf im Palais des Großfürsten Sergius ihr Absteigequartier.

St. Gallen, 29. Januar. Zwischen Flum und Wels steht an der Straße ein Kreuz, das ein Vater seiner achtzehnjährigen Tochter als Denkmal gesetzt hat, weil sie hier von einem vom Abhang rollenden Steine getroffen und getötet wurde. Es ist Sitte, daß beim Leichentransport bei jedem solchen Kreuze gemacht und ein Gebet verrichtet wird. Das geschah auch letzte Woche. Während des Gebetes fiel ein älterer Mann vom Schlosse getroffen tot nieder; es war der Vater jener unglücklichen Tochter.

Dublin, 28. Januar. Ueber eine romantische Ehe, welche in einer reichen Familie in einer südlichen Grafschaft Irlands gewaltige Besitztümer hervorgerufen hat, melden Dubliner Zeitungen folgende Einzelheiten. Der einzige Sohn, ein Jüngling von 22 Jahren, befand sich in sehr schwächlicher Gesundheit und der Arzt empfahl ihm, in einem wärmeren Klima zu überwintern. Als Reisebegleiterin und Wärterin wurde eine ältere Dame engagiert und der Vater des interessanten Patienten war sehr glücklich, seinen Sohn und Erben in so guten Händen zu wissen. Einige Zeit lang ging alles wohl. Die eintausenden Briefe gaben über das Wohlfinden der Reisenden die besten Berichte. Die Gesundheit des jungen Mannes besserte sich täglich und seine Munterkeit nahm zusehends zu. Doch waren die zuletzt zu Händen gekommenen Briefe nicht so ganz befriedigend, wenigstens nicht für den Vater, denn sie enthielten die Meldung, daß der Sohn

und Erbe eines Vermögens, das 200,000 M. jährlich abwirft, seine — alte Wärterin geheiratet hat.

Philadelphia. Ein junger Hercules deutscher Geburt, der 26jährige Sebastian Miller aus München, hat, wie die „Newyorker Staatszeitung“ berichtet, dieser Tage in der hiesigen Klinik des „Pennsylvania-Hospital“ Proben seiner Kraft und Muskelstärke gegeben. Es war eine große, hauptsächlich aus Studenten bestehende Zuhörerschaft anwesend. Auf dem soliden tannenen Tische lagen eine große eiserne Kugel, ein eiserner Ring und einige feste Kieselsteine. Dann trat an der Seite Dr. Mortons Sebastian Miller herein. Sein Oberkörper war bis zum Gürtel entblößt. Er nahm einen der Kieselsteine, legte ihn, von dem Ring gehalten, auf die eiserne Kugel, schwenkte seinen Arm ein paarmal im Kreise herum und ließ ihn wie einen Hammer auf den Kieselstein niedersinken. Beim dritten Schlag war dieser in kleine Stücke zertrümmert. Während dieser Vorgänge machte Prof. Morton seine Studenten auf die kolossale Entwicklung der Muskeln des jungen Mannes aufmerksam, welche ihn, wie er sagt, an die bekannte Hercules-Statue erinnerten. Um seine Hand vor Verwundung zu schützen, pflegt Miller sie mit Tüchern zu umwickeln, ehe er schlägt. Mit freier Hand kann er 1800 Pfund aufheben; seine Brustweite beträgt 47 1/2 Zoll.

Sydney. Eine unerwartete Erbschaft ist dem Nachkommen des Meuterers John Adams zu teil geworden, der 1789 sich des britischen Kriegsschiffes „Bounty“ bemächtigte und mit seinen Gefolgsleuten auf die Insel Pitcairn im Stillen Meer verschlagen wurde. Als Katrose diente er, wie die „Frankf. Zig.“ schreibt, unter seinem wahren Namen Alexander Smith auf einem anderen Kriegsschiffe und rettete einen Seefahrer aus edler Familie das Leben. Dessen Verwandte wünschten den Lebensretter zu belohnen und legten in seinem Namen 100 £ in der Bank nieder, mit der Weisung, daß die Summe mit Zinseszinsen dem Alexander Smith oder seinen Erben ausgezahlt werde. Viele Bewerber fanden sich ein, aber keiner konnte seine Identität mit dem Lebensretter beweisen. Auf der Insel Pitcairn, wohin die Meuterer und ihre Nachkommen bekanntlich verpflanzt worden sind, leben noch drei Großsöhne des Alexander Smith oder John Adams. Ihnen kam etwas von dem Legat zu Ohren; John, der älteste, hat kürzlich Sydney besucht und ohne Schwierigkeit seine Identität festgestellt. Ein Notar nahm sich der Sache an. Die Summe ist, wie der New-Zealand Herald meldet, im Laufe von über 100 Jahren zu 96,000 £ an geschwollen.

Australien. Die „Newyork World“ veröffentlicht einen Bericht ihres Korrespondenten auf Samoa, des Deutsch-Amerikaners Klein, der bekanntlich in den Gefechten gegen die Deutschen am 18. Dezember die Eingeborenen anführte. Die Deutschen planten darnach einen nächtlichen Ueberfall, was jedoch durch ein Frauenzimmer verraten wurde, als sie sich um 2 Uhr morgens bei Mataafagale in drei Schaluppen dem Lande näherten. Klein verständigte den britischen Konsul, der das vereinbarte Warnungszeichen, eine rote Laterne, aufhielt. Als die Deutschen der Küste nahen, fanden sie dieselbe befestigt, und obzwar die Eingeborenen auf Kleins Rat nicht schossen, unternahmen die Deutschen keine Landung, sondern fuhren in der Richtung nach Fangelai. Die Eingeborenen rannten dorthin und waren vor ihnen da. Als die Schaluppen sich dem Ufer nahen, sprengten plötzlich drei Reiter aus dem Gebüsch, ein rotes Licht schwingend. Auf dieses Signal standen die deutschen Soldaten auf und gaben von den Böten

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romann.

(Nachdruck verboten.)

I.

Abwärts von Wien, in der Richtung gegen die steirischen Alpen zeigt sich die Romantik der Schöpfung in wahrhaft berückender Pracht. In bezaubernder Schönheit, so weit das Auge reicht, strecken sich Berge und Hügel, hier im Schmuck der üppigsten Wiesen, dort im Saatengewoge, indes reiche Ahorngruppen sich in den Thalstrecken dehnen und das unsterbliche Grün der Nadelwäldchen von den Spitzen der Berge herunterläßt. Auch die noch junge Leitha plätschert lustig ihre Flut; sie wüßte zu erzählen von dem Glück der Natur, durch welches ihr die Günst der Schöpfung den Weg gebahnt hat.

Und so das Volk, dem hier eine Heimat beschieden ward. Armut scheint diesem Boden entfremdet; die Keller und Scheunen des Landmanns strotzen vor Fülle, der Bauer heimt mit Behagen die üppigen Früchte des Bodens ein. Was lebt und atmet sonnt sich an dem Wohlgefallen, welches die Gottheit diesem Landstriche bekundet; wäre nicht der Grund seit Urzeiten vererbt oder in sicheren Händen, so drängten sich Bewerber um das Glück dieses Bereiches von Norden und Süden herzu.

Unter den Gutsherrschaften, die auf diesem paradisißchen Gebietsteile wohnen, glänzt durch die Ausdehnung des Besitztums wie durch die Pracht seiner stolzen Gebäude das Dominium Wallersbrunn. Wohl ein Jahrhundert ist vorübergegangen, seitdem

diese Herrschaft bestanden. Der selbige Freiherr von Erlenburg, dessen Gebeine längst in der steinernen Familiengruft auf dem Hisinger Friedhofe modern, hatte einst an der Aufführung des kleinen Schlosses seine Freude gefunden; auch der Park und die reichen Gartenanlagen, welche nach allen Seiten hin die Gebäude umgeben, sprechen von seiner Liebe zu romantischer Schönheit, gleichviel ob die Natur sie erzeugte oder ob die Kunst des Meisters sie hervorgerufen hat. Wie stolz würden Haus und Park und alle die Denkmale des von Gott begnadeten Gründers dieser kleinen Herrlichkeit sein, dürften sie in dem heutigen Besitzer des Dominiums einen Spross ihres Schöpfers bewundern; doch Herr von Waldheim ist dem Erlenburgischen Hause ein Fremder, wenngleich die Fama ihn zum folgerechten Erben der Besitzung gestempelt hat.

In der Umgebung, so scheint es, erinnert man sich nicht mehr der Beziehung, in welcher der nunmehrige Gutsbesitzer einst zum Erlenburgischen Hause gestanden hat; ist man doch seit mehr als 20 Jahren gewöhnt, ihn als Nachfolger des Freiherrn Max zu betrachten; und Bilder, welche der Lauf der Zeit nicht verwischt, entsanken der Erinnerung durch den Freimut und Hiebersinn, durch die gesellschaftlichen Vorzüge und Talente, vermöge deren Herr von Waldheim sich als vielumwobenes ensant ehéri der vornehmen und reichen Familien der Umgebung festgesetzt hat.

Daß unter solchem Verhältnis der Name von Erlenburg je mehr der Vergessenheit anheimfiel, kann nur natürlich sein. Freilich, unter den älteren Leuten der Nachbarschaft giebt es diesen und jenen, der mit

dem Haupte wiegt, wenn über das Erlöschen eines so berühmten Stammes berichtet wird; aber in jenen Kreisen der Gesellschaft, die heute dem Leben gehören, erinnert man sich nicht der von Erlenburgs, man kennt nur den Namen von Waldheim; und man zweifelt wohl nicht eine Sekunde, daß Felix von Waldheim der rechtmäßige Besitzer des Gutes und daß Alice, die blendend schöne Tochter eines so bevorzugten Vaters als einstmalige Erbin des Dominiums Wallersbrunn zu betrachten sei.

Auch das Schicksal — so wenigstens hatte es den Anschein — stimmte dieser Annahme bei. Niemals, seitdem Herr von Waldheim auf der Besitzung wohnte, hatte ein Unglück ihn heimgesucht; die Vererbung der ihm umgebenden Kreise, die Liebe der Seinigen, dazu reiche Ernten, in seinen Unternehmungen blinde Erfolge, — ein Erzengel selber, wäre er mit Glanz und Pracht vom Himmel gestiegen, er hätte sich auf Erden kein beglückenderes Paradies gemacht.

Und doch undunkelte sich diese Sonnenpracht, so golden und klar sie geschaffen ward. Nicht, daß plötzlich ein Mißgeschick von außen her die Besitzung bedrängte, ihre Felder wogten, die Pracht des Dominiums glänzte; aber der Tod, dieser eiserne Feind aller Glücklichen, hatte seine Hand über dem Haupte von Waldheim erhoben; die in der üppigsten Lebensfülle prangende Gattin des Besitzers hatte vor kaum drei Jahren auf der Bahre gelegen und auch der Gutsbesitzer selber, der seit lange schon kränkelte, — die Lungenschwindsucht war von Geschlecht zu Geschlecht ererbt in seiner Familie — eilte jetzt mit raschen Schritten dem Grabe zu.

aus Feuer
Lehtere
wieder, w
daten sich
verfolgt,
deutsche
schanzt st
Sohn des
Leute des
schen und
nach Ap
dieser lieh
wollten
schen in
sie nach
erreichten
sich verid
verteidigt
floh nach
Stand hi
in den M
wurde du
fiel tot z
Seine Ra
Plantagen
Den am
Malietoa
den Befah
abgeschrit
Schwert
darauf an
feindlicher
Punkten i

Präsi
mit folgen
anhörten:
gestern ge
ihre Best
Tod des
Zugendfre
und Erb
treueste F
ist, hat d
nungen v
uns so n
barschaft
Sie, mein
wollen S
mit weld
den Reich
Sinne zu
deutschen
unfere Te

Klab
Antrag a
wendet st
rungen d
durchzufü
andere H
mente fin
Geh.
Regierun
bungen d
stimmunge
verbündet
schritt
erkennen

Boll
Gesellscha
Dahinsied
Genüge v
zu wohl,
Waise zu
seine Tag
also, daß
bedrückte,
des Vater
das Licht
Todes, t
wie so be
Dasein m
werde zer
Arm
herbe war
auf ihre
Herrn vo
träglichst
sich mit a
licher Lust
Qualen f
zeigte, je
Erden zu
Gedu
Alice dies
durch auf
mit Entse
Fieber, u
trat und
hervorpre
Schicksal,

Herkales deut- n Miller aus natszeitung" be- nnik des Penn- und Muskel- auptsächlich aus anwesend. Auf e große eiserne ste Kieselsteine. tons Sebastian bis zum Gürtel eine, legte ihn, ugel, schwenkte erium und ließ ein niederfallen. ine Städte zer- machte Prof. le Entwicklung merkham, welche ites-Statue er- ung zu schützen, wickeln, ehe er 00 Pfund auf- 000.

Erbschaft ist hn Adams zu tischen Kriegs- it seinen Ge- len Meer ver- er, wie die wahren Namen riegsschiffe und Familie das den Lebens- m Namen 100 ung, daß die er Smith oder iele Bewerber seine Identität der Insel Nor- achkommen be- ben noch drei John Adams. Ohren; John, acht und ohne t. Ein Notar wie der Rew- ion über 100

World" ver- vonden auf n, der bekannt- schen am 18. Die Deutschen eberfall, was wurde, als ngatele in drei in verständigte te Warnungs- Als die Deut- seifelbe befeht, ins Rat nicht eine Landung, Fungelli. Die ren vor ihnen Ufer nahen, n Gebüsch, ein ginal standen on den Bötten

löffchen eines tet wird; aber ie heute dem Der von Erlen- Waldheim; Sekunde, daß e Besitzer des chöne Tochter tmalige Erbin achten sei. ens hatte es bei. Niemals, Der Besingung acht; die Ver- die Liebe der ten Unterneh- el selber, wäre imel gestiegen, eres Paradies

Sonnenpracht, . Nicht, daß die Besingung acht des Do- cherne Feind r dem Hause ghten Lebens- atte vor kaum und auch der kränkelte, — t zu Geschlecht t mit raschen

aus Feuer, welches nun die Eingeborenen erwiderten. Letztere zogen sich zurück, kehrten aber verstärkt wieder, worauf die gelandeten deutschen Marinesoldaten sich entlang der Bucht, von den Eingeborenen verfolgt, bis Waili zurückzogen, wo nachts eine zweite deutsche Truppenabteilung gelandet war und verschanzt stand. Die Deutschen hatten inzwischen einen Sohn des Häuptlings Mataafa erschossen, und die Leute des letzteren brannten vor Begierde, die Deutschen und Tamafeses Leute anzugreifen. Sie schickten nach Apia zum amerikanischen Konsul um Rat; dieser ließ ihnen sagen, sie sollten thun, was sie wollten. Mataafas Leute griffen sodann die Deutschen in ihrer besetzten Stellung an und vertrieben sie nach kurzem, heißem Kampf. Viele der Deutschen erreichten das nahe gelegene Plantagenhaus, wo sie sich verschanzten und erfolgreich durch 18 Stunden verteidigten, bis Entschluß kam; eine andere Abteilung floh nach einem nahen Gebüsch, wo sie von neuem Stand hielten. Die Eingeborenen fielen ihnen aber in den Rücken. Leutnant Sieger von der „Olga“ wurde durchs Herz geschossen, sprang hoch auf und fiel tot zu Boden, den Säbel in der Hand haltend. Seine Kameraden versuchten, seine Leiche in das Plantagenhaus zu schaffen, wurden aber alle erschossen. Den am Boden liegenden vielen Verwundeten gaben Malietoas Anhänger nach Landesfitt keinen Pardon, den Gefangenen und Verwundeten wurde der Kopf abgehauen und der Kopf Siegers mit seinem Schwert im Triumph fortgetragen. (Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Bericht aus deutschfeindlicher Quelle herrührt und wohl nicht in allen Punkten der Wahrheit entspricht.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. Januar.

Präsident von Levetzow eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache, welche die Mitglieder der Sitzung anhörten: „Die erschütternde Trauerkunde, die bereits gestern gegen Ende der Sitzung einging, hat leider ihre Bestätigung gefunden. Durch den plötzlichen Tod des Kronprinzen von Oesterreich-Ungarn, des Jugendfreundes unseres Kaisers, des einzigen Sohnes und Erben des Kaisers von Oesterreich, der der treueste Bundesgenosse unseres Kaisers und Volkes ist, hat das österreichische Volk seine schönsten Hoffnungen verloren, das österreichische Volk, welches uns so nahe steht durch Interessengemeinschaft, Nachbarschaft und zum Teil Stammesgemeinschaft. Indem Sie, meine Herren, sich von Ihren Plätzen erheben, wollen Sie der lebhaften Teilnahme Ausdruck geben, mit welcher der Trauerfall das deutsche Volk und den Reichstag erfüllt. Ich habe geglaubt, in Ihrem Sinne zu handeln, indem ich als Präsident des deutschen Reichstages dem österreichischen Botschafter unsere Teilnahme ausdrückte.“

Alsdann begründete Lieber (Centrum) seinen Antrag auf Beschränkung der Sonntagsarbeit. Er wendet sich besonders gegen die unangenehmen Ausführungen des Reichskanzlers. Die gewünschte Reform durchzuführen, dürfte ihm leichter fallen, als manche andere Neuierung, bei der er Widerstand im Parla- mente findet.

Geh. Rat Lohmann erklärt: Die verbündeten Regierungen hielten nach den stattgefundenen Erhebungen dafür, daß durch die einzelstaatlichen Bestimmungen die Materie genügend geregelt sei. Die verbündeten Regierungen freuten sich jeden Fortschrittes auf dem Gebiete der Sonntagsruhe. Sie erkennen aber auch kein Bedürfnis, zur Einführung

Voll Bedauern blickte man aus den Kreisen der Gesellschaft auf ihn, mit trübem Auge sah Alice dem Dahinsiehenden des geliebten Vaters zu. Alice, zur Genüge vertraut mit dem Geschie ihrer Ahnen, wußte zu wohl, daß Herr von Waldheim sie bald als Witwe zurücklassen werde, daß keine Macht der Erde seine Tage zu verlängern imstande sei. Wie natürlich also, daß das Weh welches ihren jungen Busen bedrückte, ihre Wimper umflorte; sie sah die Kraft des Vaters sich von Tag zu Tage mindern, sah wie das leichte Rot, dieser untrügliche Vorbote nahen Todes, täglich seine Wangen höher malte, fühlte, wie so bald das einzige Band, welches ihr junges Dasein mit der Welt und ihren Freuden verknüpfte, werde zerrissen sein.

Arme Kleine! wie viele Duldung ertrug sie, wie herbe war das Weiden, welches die Krankheit des Vaters auf ihre Schultern lud. Es waren nicht Lannnen, die Herrn von Waldheim's Lebensmut oft bis zur Unerträglichkeit herabsinken ließen! Qualen, gegen die er sich mit aller Fassung sträubte, schienen mit unerträglicher Last in seinem Innern zu wühlen; und diese Qualen stiegen, je unerträglicher die Krankheit sich zeigte, je kürzer die Spanne Zeit ward, die ihm auf Erden zu leben beschieden war.

Geduldig, wenngleich mit umflorten Blicken, trug Alice diese Pein. Wie oft hing ihr Auge voll danger Furcht an der Miene des Vaters, wie lauschte ihr Ohr mit Entsetzen den Aeußerungen, die wohl nur das Fieber, welches von Monat zu Monat häufiger auftrat und die Krankheit noch unerträglich werden ließ, hervorpressen konnte; doch ihre Jugend, Dank dem Schicksal, vergaß den Eindruck, den solche Stunden er-

einheitlicher Bestimmungen für das ganze Reich unter Androhung von Zwangsmahregeln.

v. Kleist-Regow bedauert lebhaft die ablehnende Haltung der verbündeten Regierungen. Es handle sich wesentlich um die Wiederherstellung des Zustandes nach einem der wichtigsten Gebote der Gottesordnung.

Harm (soz.) meint, die Ablehnung werfe ein schlechtes Licht auf die Sozialreform. Die Sonntagsruhe sei die vornehmste Forderung nach dem Normal-Arbeitstag.

Kelle (nat.-lib.), Schrader (freif.), Robbe (Reichspartei), Schmidt (freif.) und Windthorst sind für den Antrag. Von einer Verweigerung des Antrages an eine Kommission wird abgesehen; derselbe kommt demnächst zur 2. Lesung auf eine Tagesordnung. — Es folgt die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der Kornzölle.

Rebel befürwortet den Antrag. Die Last, welche durch die Brotverteuerung den Arbeitern auferlegt sei, sei erdrückend. Gerade die unteren Klassen seien vornehmlich auf Brot und Kartoffeln angewiesen. Die sofortige Aufhebung des Zolls sei das Beste, doch könnte auch ein späterer Termin des Inkrafttretens der Aufhebung vorgesehen werden.

v. Kardorff legt dar, daß nach den Bebel'schen Zahlenangaben eine Arbeiterfamilie viel mehr für Brot ausbe, als sie überhaupt einnehme. Der Redner begründet alsdann eingehend die Notwendigkeit der Getreidezölle als Voraussetzung für die Erhaltung unserer Landwirtschaft. Hierauf wird die Beratung abgebrochen. — Morgen Etat.

Vermischtes.

* Eine Duldlerin. Auf dem Dortheenstädtischen Kirchhof in Berlin wurde vorigen Mittwoch, nachmittags, ein junges Mädchen, Ida R., begraben, dessen Bahre teils persönlich, teils im Geiste die gesamte chirurgische Welt Berlins zur Gruft geleitete. Denn das Weiden, welchem die Verstorbene erlegen, war ein außergerwöhnliches, und außergewöhnlich war auch der Mut und die Standhaftigkeit gewesen, mit welcher dieses von der Siebzehnjährigen ertragen wurde. Bei den behandelnden Ärzten, ersten medizinischen Größen, hat das medizinische Interesse in erster Reihe gestanden, und dieses war wachgerufen durch den noch nie zuvor beobachteten Fall, daß sich ein Krebs auf der Schädeldecke ausgebildet hatte. Es war unter den Haaren ein Gewächs entstanden, welches das junge Mädchen aber nur insoweit störte, als an der betreffenden Stelle der Haarwuchs ausgegangen war und sie eine Perrücke tragen mußte. Um es zu entfernen, begab sie sich eines Tages, es war mitte November, in die Königl. Klinik. Professor Bramann erkannte alsbald das Krebsartige des Gewächses; mit einfachem Wegschneiden war hier nichts gethan. Man mußte in die Schädeldecke eindringen, und wenn dies geschehen, mußte für die fortgenommene Schädelhaut Ersatz geschafft werden. Am 20. November wurde denn in Gegenwart der berühmtesten Ärzte, selbst aus Wien war Professor von Schrötter anwesend, durch Professor Bramann die Operation vollzogen. Dieselbe gelang vollkommen, und um die zerstörte Schädeldecke wieder herzustellen, zog man von dem rechten Fuß der R. so viel Haut ab, als zur Bedeckung des Schäbels nötig war. In der That vernarbte derselbe, und das Wunderbare schien geschehen: Ida R. wurde als geheilt entlassen und konnte das Weihnachtsfest im Kreise der Ihrigen verleben. Aber bald darauf ward sie wieder von der nämlichen tödlichen Krankheit ergriffen. Der Krebs war nach innen geschlagen,

zeugten, und nichts blieb ihr als das Weh, welches sie beklemmte, wenn Herrn von Waldheim's Blick voll unaussprechlichem Kummer auf ihr ruhte, wenn die Seufzer, die sie sich seiner Brust entzogen, ihr sagten, wie schmerzlich ihm die Trennung werde, die ihm so nahe war.

Ja, sicherlich! Glück und Wohlergehen, sein halbes Gut würde Herr von Waldheim mit Freuden zum Opfer gebracht haben, wenn es in seiner Macht gelegen hätte, seinem Leben jetzt noch ein paar Jahre Frist zu gewähren; doch hier galt nicht Täuschung, der Gutsherr wußte, wußte sicher, daß sein Stunden- glas der Hand des schwarzen Schnitters vertraut war und daß der Augenblick nahe, in welchem das letzte Körnchen Sandes gefallen war.

Eine unheilvolle Ruhe hatte sich über die weiten Räume der Besingung gelegt. Es war ein Frühlingstag, warm und sonnenhell, aber die Freude, welche sich rings über die Natur gebreitet hatte, fand auf Waldersbrunn keinen Widerhall; düster und mit kummerschwerer Miene schritt ein jeder an dem Andern vorüber, die Dienerschaft wagte kaum, ein lautes Wort von sich zu geben, Alice, die nur mit Mühe den hervorbrechenden Thränen wehrte, sandte flehentlich ihre Gebete zum Himmel und Herr von Waldheim selbst mochte durch die Gewalt der Seelenqualen, welche ihm das sichere Bewußtsein des nahen Todes bescherten, vernichtet sein.

Aber auch alles, was auf der Besingung lebte, schien zu wissen, daß die Scheidestunde für den Gutsherrn gekommen war. Niemand wagte sich zu regen. Voll banger Erwartung hielt jeder seine Aufmerksam-

hatte Magen und Unterleib ergriffen und vollendete sein Zerstörungswerk mit solcher Schnelligkeit, daß der Tod das Mädchen, der aufopferndsten Pflege zum Trost, in der Klinik am Sonntag von ihren Leiden erlöste. Als sie zu Grabe getragen wurde, befand sich unter den zahlreichen Kränzen auch ein solcher, der auf prächtiger Atlaschleife in goldenen Lettern die Worte trug: „Der standhaften Duldlerin! Gewidmet von den sie behandelnden Ärzten.“

* Prompte Bedienung. Stromer: „Nein, 's ist doch grohartig, wie schnell heutzutage mit dem Telegraphen alles geht. Gestern hab' ich erst in München g'stohl'n und heut' sit' ich scho' in Stuttgart im Gefängnis!“

Kronprinz Rudolf †.

Aus blauem Himmel ein greller Blitz! Den Adler traf's, auf dem Königstisch! Erschrocken stehen die Bäume im Forst Und blicken empor nach dem stolzen Horst. „Was triffst Du nicht mich in das tiefste Mark?“ Klagt trauernd ein Eichenbaum grün und stark. „Was triffst Du nicht mich, Du Wetterstrahl?“ Spruzt die altergraue Fichte im Thal. Die junge Birke neigt trauernd ihr Haupt Und flüstert: „wer hätte das wohl geglaubt!“ Das Hedenröschen ist totenbleich, Am liebsten stürbe das holde gleich, Von Thränen funkelt's im grünen Moos, Es weinen die Blümlein klein und groß. Sie liebten ihn alle und waren stolz, Zog der junge Kar zur Jagd durch das Holz. Ein gütiger Herr er den Kernsten war, Ein Schutz und Trutz in Not und Gefahr, Sie fühlten sich sicher vor jedem Feind, Kein Auge, das nicht um den Rudolf weint! Gereicht es zum Trost Euch, auch uns traf es schwer, Es starb in dem Mann uns ein ganzes Heer! Ganz Deutschland verlor ihn, den Edelstein, Der Kaiser den treuesten der Freunde sein! Wir fühlten in Euch uns beglückt und reich, Gereicht es zum Trost Euch — wir weinen mit Euch! (Deutsch. Tgbl.) S. Herold.

Telegramm.

Wien, 1. Februar. Nach der „Wiener Zeitung“, im nichtamtlichen Teil, hat sich Kronprinz Rudolf durch einen Revolverchuß in den Kopf selbst den Tod gegeben. Der Kronprinz zeigte in den letzten Wochen mehrfach krankhafte Nervenauflageung.

Leipzig, 31. Januar. (Produktenbörse.) Wetter Bedekt. Weizen loco R. 186-191, fremder 200-215, still. Roggen loco R. 164-167, matt. Spiritus loco fehlt, 70er 34,00 60er 33,00, nominell. Rüböl loco R. 90%, matt.

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Realgymn.-Oberl. G. Schirly in Jittau ein S. — Hr. Apotheker J. Schmiga in Regis ein S. Verlobt: Frä. Martha Wener in Juidau mit Hr. Domdianonus Franz Kölsch in Freiberg. Getraut: Hr. Diafonus Richard Wählmann in Rospoeln mit Frä. Olga Köhler in Leipzig. Gestorben: Frau Henriette Damm geb. Just in Leipzig. — Hr. Kaufmann Karl Braun in Treuen. — Hr. Oberförster Stuz in Oberrossau ein S. — Frau Johanna Schubarth geb. Gnähnel in Eibenstock. — Hr. Amtsrichter Lambert in Tauschau ein S. — Frau Agnes Weidauer geb. Schreiber in Schwarzenberg. — Hr. Kommissionsrat a. D. Gustav Gfais Henschel in Königstein.

leit nur auf die Vorgänge im Salon des ersten Stockwerks gerichtet, wo der Gutsherr, wie es seit mancher Woche schon sein Wille gewesen, die Nachmittagsstunden nur in Gesellschaft seiner Tochter verbrachte; jeder fühlte, daß dem Untergange des heutigen Tages eine trübe Stunde beigegeben war.

Und dennoch wußte niemand, wie trübe sie kam. Niemand außer Alice von Waldheim hat es jemals erfahren. Niemand hatte eine Ahnung, daß die nicht zu bewältigende Seelenpein den Gutsherrn in der Stunde seines Ablebens fast zum Wahnsinn getrieben, daß die Furcht vor der Gerechtigkeit des Himmels, der er entgegengiehte, ihm zu Aeußerungen, welche besser der Hauch der Vergessenheit für ewige Zeiten unweht haben würde, die Sprache gab.

Einem Sünder gleich, der um Erbarmen flehte, lag er da. War das Wahrheit, was seine Miene nicht zur Genüge verhehlte, oder duldete Herr von Waldheim solch entsephliche Seelenpein nur im Fieberwahn? Redete er im Wahne? Kaum war es für möglich anzunehmen, daß ein Leiden Geist und Körper so außer Fassung bringen konnte, wie es während des Verlaufs der letzten Wochen bei dem Gutsherrn geschehen war. Zum Sterben matt, die Gestalt bleich wie im Tode, ruhte er auf einem Armstuhl und blickte, als halte ein Traum ihn gefangen, mit funkelndem Auge, die Wangen glühend, dem erlöschenden Purpurscheine des Abends nach.

(Fortsetzung folgt.)

Schützenhaus Lichtenstein.

Montag, den 4. Februar, in den festlich dekorierten Räumen



Grosser öffentlicher Maskenball



bei ununterbrochenem Concert vom hiesigen Stadtorchester.

Anfang 7 Uhr.

Entree an der Kasse für Herren 75 Pf., für Damen 60 Pf.

Den Vorverkauf der Billets für Herren 60 Pf., für Damen 50 Pf., haben freundlichst übernommen in Lichtenstein die Herren E. Hoyer, E. Lademann, E. Lindig; in Callenberg: Herr Restaurateur Engel; in Rödlitz: Herr Gasthofbes. Fankhänel; ebenso sind Billets im Festlokal vorher zu haben.

Die schönste und interessanteste Herren- und Damenmaske werden prämiert. Nicht Kostümierte haben im Ballanzuge mit Gesichtsmaske oder Kappe zu erscheinen.

Alle Teilnehmer haben dem Festordner Folge zu leisten.

Maskengarderobe des Hrn. Garderobier Horn aus Hohenstein befindet sich von Sonntag nachm. 3 Uhr ab im Festlokal. Friseursalon, Bärte- u. Perrücken-Leihanstalt des Herrn Friseur L. Hoyer, Montag von 5 Uhr ab, ebendasselbst 1 Tr. Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

A. Landmann.

Gasthof zu Hohndorf.

Morgen Sonntag, von nachmittag 1/4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

S. Forbrig.

Gasthof zum goldnen Hirsch, Bernsdorf.

Morgen Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Paul Röhold.

Fankhänel's Gasthaus, Rödlitz.

Morgen Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik.

Es ladet ganz ergebenst ein

S. Fankhänel.

Restaurant zur goldnen Krone, Rödlitz.
Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 2., 3. u. 4. Febr.
Großes Vorkbierfest.
Montag Schweinsknöchel und Klöße.
Hierzu ladet ergebenst ein
Wilh. Reisch.



Bad Hohenstein-Crußthal.

Sonntag, am 3. ds. Mts.

Concert

der Karlsbader Damenkapelle.

Direktion: Frau Etise Ludwig.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree 50 Pf. Gallerie 25 Pf.

Nach dem Concert Réunion.

Bad Hohenstein, angenehmster und größter Verkehrsort des Umkreises. Der Kur-Saal in seiner ansprechenden Ausstattung und gleichmäßigen Erwärmung durch Centralheizung bietet den Winter über Erhat für den Aufenthalt im Freien.

Für Nicht-Concertbesucher reservierte Verkehrsräume.

Stammbuch-Blümchen-Reliefs

empfehlen in großer Auswahl

H. Winkler's Buchhandlung.

Gesangbücher

in großer Auswahl empfiehlt

B. E. Eckert,

Glauchauerstrasse 370 F.

Von heute an steht eine Auswahl russischer
Arbeits- und Wagenpferde
in Lichtenstein, Gasthof zum weissen Ross,
unter Garantie und zu soliden Preisen zum Verkauf.
Achtungsvoll
M. Lewinsky.

Unterjucht vom Geheimen Hofrat Prof. Dr. H. Fresenius.

Kaffee von puren Kaffeebohnen hergestellt bleibt entweder dünn, oder wird bei Verwendung eines verhältnismäßig großen Quantums an Bohnen so stark und dick, daß die Mehrzahl der Konsumenten, insbesondere Damen, das Getränk nicht als beförmlich, wohl aber als sehr kostspielig bezeichnen können. Ein entsprechender Zusatz von Bartels' Kaffee macht den Kaffee wohlgeschmeckender, beförmlicher und runder, giebt demselben eine prachtvolle Farbe und feines Aroma, da der in dem Kaffee enthaltene feine leicht lösliche Kaffee die größte Wirkung auf das Getränk hat. Eine Haushaltung folgt der anderen, läßt alte Cichorienorten und Kaffeemehle beiseite und verwendet nur noch unsern Bartels' Kaffee, welcher zu wohlfeilem Preise (125 Gr. 10 Pf.) in rot-weißen Paketen in allen besseren Material- und Kolonialwarenhandlungen zu haben ist.

Der vorzüglichen Eigenschaften wegen ist unser Kaffee von ersten Autoritäten begutachtet und empfohlen.

G. S. Bartels & Söhne Nachfolger.

Fabriken in Braunschweig und Wendebrück.

Empfohlen vom Medizinalrat Professor Dr. Otto.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.



Eine große Auswahl

russischer Arbeits- u. Wagenpferde,

stark und leicht, steht noch bis nächsten Montag im Fankhänel'schen Gasthause in Rödlitz zu soliden Preisen unter Garantie zum Verkauf und bitte um gütigen Besuch.

Friedmann.

Frischen Schellfisch

empfehlen Louis Arends.

frisches, sehr fettes Rindfleisch

beste Qualität, empfehlen Ernst Schubert, Lichtenstein, Louis Siebraht, Rödlitz.

Wer Geld sparen will

kaufe seinen Bedarf an neuen Bettfedern u. Daunen, sowie

fertigen neuen Betten nur in dem altrenommierten Bettfedern-Spezial-Geschäft von

Adolph Kirschberg,

Chemnitz, Post- u. Reitbahnstr.-Ecke.

Großer Umfag. Kleiner Rugen.

Nur die Waage muß es bringen.

Streng reelle Bedienung.

Bettfedern u. Daunen,

à Pfd. 75, 120, 180 u. 250 Pf., hochf.,

unter eigener Aufsicht gerissen, nur 325 Pf.

Fertige neue Betten

mit garantiert neuen Bettfedern reichlich

gefüllt, à Gebett 23, 26 und 30 Mark.

Hochfeine Herrschaftsbetten,

à Gebett 42, 50 und 55 Mk.

Großes Lager fertig genähter

Jaletts, Bezüge und Strohhäde.

Adolph Kirschberg

Chemnitz, Post- u. Reitbahnstr.-Ecke.

Größte Bettfedern-Handlung in

Sachsen.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Verjandt nach auswärts franko.

Liederkranz.

Heute abend halb 9 Uhr Hauptversammlung.

Gemütlichkeit.

Heute abend 9 Uhr

Versammlung.

Wichtiger Tagesordnung halber ist allseitiges Erscheinen nötig.

Der Vorstand.

Bürgererholung Callenberg.

Morgen Sonntag abend 1/2 9 Uhr

Bersammlung.

Der Vorstand.

Frischen Schellfisch

empfehlen billigt M. Hentschel.

Ich suche für sofort oder später ein

Kapital von 3600 Mk. als 1.

Hypothek. Bitte hierauf Reflektierende

ihre werten Adressen unter Nr. 1200

postlagernd Lichtenstein brieflich

einzuwenden.

Strumpfwirker,

welche auf Maschinen eingerichtet, erhalten dauernde und lohnende Arbeit bei

Franz Münch, Bersdorf.

Rödlitz.

Morgen Sonntag ladet zur

Tanzmusik

ergebenst ein

Carl Winter.

Gasthof zur goldnen Krone, Heinrichsdorf.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Louis Tröger.

Goldner Stern, Röseldorf.

Morgen Sonntag ladet zur

Tanzmusik

ergebenst ein

W. Lehmann.

Gasthof zum weissen Hirsch

Marientau.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Ed. Tegner.

Handel-Anstalt,

täglich geöffnet. Dasselbst auch Ein- und Ver-

kauf neuer und wenig getragener Kleidungs-

stücke und Schuhwerk. Schulgasse 178.

Alle Arten Diensthuten und Arbeiter

u. f. w. beschafft schnell. Ausf. u. Bed. eri-

gegen Einleib. des. Erlegung von nur 30 Pf.

Dresden, zc.

G. S. Sengel,

Wartburg, Callenberg, Wartburg.

Geschä

Nr.

Dieses Bl

Bestellungs

früh halt

feld" in

Baumant

den Förd

nig bei

tag zum

Stredenb

Treibesfe

Egidien,

so daß si

ten hart

hinaus ei

bei uns

Oesterrei

Schonzeit

die Rehb

die Hegez

saizon wa

mittle, in

bei welch

ganz geri

friedigend

Er. R.

am hiesi

angelegt.

stattfind

auch der

der Ball

Ihrer M

Ob dies

ist noch

lungen vo

Von den

den des

Friedr.

hausstra

auch der

3 Jahre

schlechl

mit 13

selbst ein

Der Sch

Köbel a

verlehung

verurteilt

doch für

v. A. im

anlässlich

Louis F

geschlage

Hautschü

Angelag

feigen gr

der gehö

nograph

berger

Stenogr

gemein

Meisters

Program

reitet.

Uhr in

statt.